ſchränken. Nach dem großen Brande 1519 wurden 1520 die gottesdienſtlichen Handlungen daſelbſt vorgenommen.

Das Marienbild in der Kapelle war als wundertätig berühmt, und dieſer Umſtand veranlaßte viele Prozeſſionen nach der Kapelle. Der der Kapelle dadurch gewordene Ruf gab Veranlaſſung zu vielen Stiftungen. So z B. verpflichtete ſich 1433 die Stadt, alle Jahre auf Matthias-Tag bis zu ewigen Zeiten für eine Singmeſſe 30 Albus und für den Küſter 12 Albus zu zahlen. 1453 ſchenkte Weigand Selkes der Kapelle eine halbe Handwieſe bei Somplar unter der Bedingung, daß an die Kirche zu Rengershauſen 6 Groſchen pro Jahr entrichtet werden mußten; die Verpflichtung zu dieſer Zahlung iſt nach der Reformation und dem Abfalle dieſer Gemeinde 1561 mit 6 Talern erblich abgekauft. 1460 hat Heinrich Leisman ſeine Hube am Haine welche er von der Stadt angekauft hatte, der Kapelle vermacht. 1467 (1477) „Henſchen von Derſch Arnold Noldens Donation verſiegelt über ſeine Hube Land zu Bromskirchen für in Hallenberg gelegen, St. Marien zu Merklinghauſen außer 4 Stück, welche St. Marien zu Bromskirchen doniert.“ 1474 auf Walburgis gaben die Eheleute Hermann Muſcheln und Gertrud eine Hube Wieſe zu Guntringhauſen an die Unterkirche und Frühmeſſe. 1476 vermachte Witwe Moſches eine Wieſe in der Siegelsbach und eine Ditte (?) zu Guntringhauſen zur Hälfte an die Kapelle. 1483, „haben die von Hallenberg die Struit ſo weit ſie dieſelbig geraumbt, gegeben Altariſta St. Crucis an die ewige Meſſe unſer lieben Frawwen, möge ſie räumen nach ſeinen Willen und Begehr. Fundatio et instrumentum . . . m die St. Martini Epi. Copiam authentisavit Joh. Schenk sub sigilli sui appensione, Freitag nach St. Martini-Tag 1484“. 1518 ſtiftete Lötze Lache durch Hingabe ſeines Ackers an der Hansſtadt zu Merklinghauſen eine Seelenmeſſe. 1635 vermachte der Kapelle Suſanne Witwe von Konrad Ryſely 10 Taler.

In früheren Jahrhunderten wurde jeden Samstag in der Kapelle ein Hochamt gehalten und zwar zwei Samstage vom Paſtor und den dritten Samstag vom Vikar. Kriegsunruhen halber unterblieb dieſer Gottesdienſt 150 Jahre lang. Erſt am 10ten Dezember 1695 erfolgte die Erneuerung des ehemaligen und durch Stiftungen vorgeſchriebenen Gebrauches.

Seit vielen Jahren wird in der Kapelle feierlicher Gottesdienſt nicht mehr gehalten. Pfarrer und Kaplan haben dazu keine Verpflichtung mehr. Der Gottesdienſt beſteht nur noch in ſtillen Meſſen, welche vom Vikar als Inhaber des Syneſiſchen Beneficiums, und zwar jeden Sonntag und Feiertag nach der Frühmeſſe und in der Regel jeden Montag, Mittwoch und Samstag geleſen werden. Bei Beerdigungen, ſofern kein Seelenamt gehalten wird, lieſt der Paſtor die Meſſe ebenfalls in der Kapelle. Meſſen auf Verlangen gegen Entrichtung der üblichen Jura werden an beliebigen Werktagen geleſen.*) Das Vermögen der Kapelle ward (zu welcher Zeit iſt nicht bekannt) dem Vermögen der Pfarrkirche, reſp. den betreffenen geiſtlichen Stiftungen zugelegt. Ein Kapellenfonds Merklinghauſen beſteht deshalb nicht mehr. Die wenigen Opfergelder fließen in den Kirchenfonds.

Zur Unterhaltung der Kapelle, der Utenſilien, zur Lieferung an Wein, Hoſtien und Wachs iſt auch deshalb der Kirchenfonds verpflichtet.

---

*) Seit einigen Jahren iſt hierin eine Aenderung eingetreten.

Schriftleitung: Präſes Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.

Geſchichtliche und heimatkundliche Blätter
der Sonderabteilung Brilon des Vereins für Geſchichte und Altertumskunde Weſtfalens.

Gratisbeilage zur Sauerländer Zeitung in zwangloſer Reihenfolge. Sonderbezugspreis viertelj. 1,80 Mk.

Nr. 3. Brilon, 14. Juli 1923. 5. Jahrg.

Geſchichte der Pfarrei Winterberg.

Von Dechant Schrepping, Winterberg.

(Fortſetzung).

Verkaufte Communal-Grundſtücke.

Im Jahre 1840 haben die ſtädtiſchen Behörden mit Genehmigung der Königlichen Regierung verſchiedene, der Stadt Winterberg als Corporation gehörige Parzellen an einzelne Einwohner meiſtbietend verkauft. Dafür iſt gelöſt worden im Ganzen 214 Thl. 18 Sgr. 2 Pfg., welche gleichfalls zur Tilgung der ſtädtiſchen Schulden verwendet worden ſind.

Abgelöſte Fiskal-Gefälle.

Die Kämmereikaſſe der Stadt Winterberg hat in dieſem Jahre die Fiskal-Gefälle beim Rentamte Meſchede abgelöſt und die Ablöſe-Summe mit 200 Talern bezahlt.

Betrag der Communalſchulden.

Die Communalſchulden der Stadt Winterberg betragen gegenwärtig 2284 Taler, 18 Sgr., 6 Pfg.

Aufgeführte Neubauten in Winterberg.

Im Laufe des Jahres 1840 wurden in unſerer Stadt folgende Neubauten zur Ausführung gebracht:

a) Auf Kommunalkoſten:

Das neue Schulhaus bei der Kirche. Es koſtet 3400 Taler Preuß. Courant. Die Veranlaſſung zu dieſem Bau war, daß die Schulzimmer im alten Schulhauſe wegen vermehrter Schülerzahl zu klein geworden waren. Das alte Schulhaus, welches ſich noch in einem guten baulichen Zuſtande befindet, bleibt Dienſtwohnung des Lehrers und der Lehrerin. Auch beabſichtigten der Magiſtrat und die Stadtverordneten, das Knabenſchulzimmer im alten Schulhauſe im nächſten Jahre zum Gefängnislokale einzurichten.

b) Auf Privatkoſten:

1. Ein bürgerliches Wohnhaus unten im Hagen, neu errichtet von Joann Wahle, gen. Korokes.

2. Ein bürgerliches Wohnhaus auf Hollen-Hausplatz, neu errichtet vom Schuhmacher Joſef Freſen.

Denkmal der Selbſtändigkeit Deutſchlands auf dem Kahlen Aſtenberge im Winterberger Territorium.

Am 18. Auguſt 1843.

Die Unterzeichneten haben am 11. d. Mts. auf der Spitze des hohen Aſtenberges das Feſt der Erinnerung an die tauſendjährige Trennung Deutſchlands von Frankreich gefeiert. Mit dankerfülltem Herzen für einen König, der ſelbſt die Gedächtnisfeier des ewig denkwürdigen Vertrages von Verdun anordnete, haben ſie beſchloſſen, den Verſuch zu machen, dem „weſtfäliſchen Brocken“ ein Denkmal zu ſichern, welches nach einem zweiten Jahrtauſend bekunden möge, wie ſehr die gegenwärtige Zeit die Folgen jenes Vertrages von 843 zu würdigen gewußt hat. Sie laden deshalb die um den Aſtenberg gelegenen Kreiſe zu einer Beratung über die Art der Ausführung eines ſolchen Denkmals auf Sonntag, den 27. Auguſt, nachmittags 2 Uhr, ein und erſuchen, dahin gefälligſt wirken zu wollen, daß die Teilnahme eine möglichſt große werde.

Der Aſtenberg, Weſtfalens höchſter Punkt auf roter Erde, inmitten der Gegend gelegen, wo vor 1800 Jahren die Kämpfe gegen die römiſchen Eroberer, vor 1000 Jahren die um das Chriſtentum waren, an der Grenze von Sachſen und Franken, von Hoch- und Niederdeutſchland, von deſſen Spitze ſich weſtlich die Gebirge des Rheins, öſtlich die der Weſer dem Auge darbieten, über den einſt die große deutſche Hanſaſtraße führte, auf deſſen Scheitel die weſtfäliſche Vehme das gefürchtete Gericht hielt, — jener Berg, welcher eine reiche Quelle des Segens für alle Landſtriche zwiſchen Rhein und Weſer bildet durch die zahlloſen von ihm ausſtrömenden Flüſſe und Bäche, — er ſelbſt mag reden, ob er würdig ſei eines Denkmals der Erinnerung an tauſendjährige Selbſtändigkeit.

Als Gegenſtände der Beratung werden vorläufig bezeichnet:

1. Die Art des Denkmals. Bis jetzt ſcheinen die Anſichten mehrerer maßgebenden Perſonen für einen aus rohem, gerade dort vorfindlichem Material zu erbauenden hohen Turm zu ſein.

2. Die Art der Beſchaffung der Mittel, worüber Propoſitionen vorgelegt werden ſollen.

3. Die Wahl eines aus mehreren Perſonen beſtehenden Vorſtandes, eventl. Entwurf der Vereins-Statuten. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Einholung der Allerhöchſten Genehmigung zu den erſten Pflichten des Vorſtandes gehört. Das Müller'ſche Gaſthaus zu Alt-Aſtenberg wird als Verſammlungslokal dienen.

Ameke, Gerichtsdirektor zu Fredeburg; Quick, Pfarrer und Schulinſpektor zu Winterberg; Dr. Boſchulte, Arzt zu Fredeburg; Schmidt, Pfarrer zu Aſtenberg; Fiſcher, Juſtizkommiſſar zu Fredeburg.

Volksverſammlung auf dem hohen Aſtenberge im Winterberger Gebiet.

Daß und wie die Verſammlung auf dem Aſtenberge ſtattgefunden hat, bekundet Nachſtehendes, das in den Zeitungen bekannt gemacht wurde:

Aus dem Sauerlande im September. — Der 27. Auguſt war in unſeren Gebirgen ein Tag großer Feier. Am 11. desſelben Monats nämlich hatte ſich auf der Spitze des hohen Aſtenbergs eine Anzahl deutſcher Männer verſammelt und feierte hier in angemeſſener Weiſe den tauſendjährigen Gedächtnistag des Vertrages von Verdun. Zugleich beſchloſſen dieſelben, dahin zu wirken, daß die Bedeutung dieſes Tages durch ein bleibendes Monument auf der Spitze

des hohen Aſtenberges auf die ſpäteſte Nachwelt übertragen werden möge. Demnach wurde der 27. Auguſt als derjenige Tag durch öffentliche Bekanntmachung bezeichnet, wo am gedachten Orte über die Art und Weiſe des zu erbauenden Denkmals weitere Beſchlüſſe gefaßt werden ſollten. Bald nach Mittag war die größere Menge der Teilnehmer in dem Dorfe Altaſtenberg eingetroffen. Hier ordnete ſich trotz der ungünſtigen Witterung der aus faſt anderthalb Tauſend Perſonen beſtehende Zug, in welchem vor allem die Schützenbataillone ſowie die Deputationen der Schützengeſellſchaften aus den benachbarten Ortſchaften dem Ganzen einen herrlichen, erhebenden Anblick gewährten. Auf dem Gipfel des hohen Aſtenberges, wo verſchiedene Zelte mit Erfriſchungen im weiten Kreiſe ſowie in deren Mitte eine Art von Tribüne mit ſchwarzweißer Klappe aufgeſchlagen waren, angelangt, ſtellten ſich die Schützen, von der übrigen bunten Menge umgeben, in einem großen Halbkreiſe auf. Trotz des von Zeit zu Zeit eintretenden heftigen Regens war das Intereſſe der bis nahe an 3000 Perſonen angewachſenen Menge ſo groß, daß ſie im Freien ihren Platz behaupteten.

Nun beſtieg der Pfarrer und Schulinſpektor Quick aus Winterberg die Rednerbühne und brachte Sr. Majeſtät dem Könige ein lautes Lebehoch, worauf ein Feſtlied die Gemüter vollends in die angemeſſene feierliche Stimmung verſetzte. Darauf ſprach Dr. Boſchulte aus Fredeburg über die Bedeutung der Monumente in unſerer Zeit.

Nach ihm betrat der Juſtizkommiſſar Fiſcher aus Fredeburg die Tribüne und ſprach über die Wichtigkeit des Vertrages von Verdun. Der Land- und Stadtgerichts-Direktor Ameke aus Fredeburg wies darauf hin, daß der Aſtenberg ſich ganz vorzüglich eigne für ein Monument, das zum tauſendjährigen Gedächtnis an den Vertrag zu Verdun erbaut werden ſollte.

Als dann in den Zelten dieſe Vorgänge gehörig zu Protokoll genommen waren, wurde zur Wahl eines Komitees geſchritten und beſchloſſen, daß, nachdem die Allerhöchſte Genehmigung vorerſt nachgeſucht und eingeholt worden, ein Turm, nicht unter 100 Fuß Höhe, von rauhen Bruchſteinen, im mittelalterlichen Stile und mit einem verhältnismäßig großen Saale auf der Spitze des hohen Aſtenberges erbaut werde und daß auf der Plattform desſelben Preußens Adler und Weſtfalens Roß aufgeſtellt würden, dieſes vertrauensvoll nach Oſten, jener wachſam gen Weſten ſchauend. Die Koſten des Baues ſollten durch freiwillige Beiträge geſammelt werden. Mehrere erhebliche Beiträge wurden ſofort gezeichnet. — Noch lange bis in die Nacht bewirtete der hohe Aſtenberg auf ſeinem kahlen Scheitel die jubelnde Menge.

Das Komitee zur Erbauung eines Denkmals auf dem Aſtenberge.

Am 27. Auguſt wählten die Mitglieder der Geſellſchaft zur Erbauung eines Denkmals der tauſendjährigen Feier der Selbſtändigkeit Deutſchlands auf der Höhe des Aſtenberges ein Komitee, beſtehend aus folgenden Mitgliedern: 1. Ameke, Land- und Stadtgerichtsdirektor zu Fredeburg, Präſes. 2. Schulinſpektor Pfarrer Quick zu Winterberg. 3. Dr. med. Boſchulte zu Fredeburg. 4. Schmidt, Pfarrer zu Altaſtenberg. 5. Fiſcher, Juſtizkommiſſar zu Fredeburg. 6. Hoffmann, Kreis-Baukondukteur zu Nuttlar. 7. Landrichter Schulz zu Berleburg. 8. Schütte, Kaufmann zu Oberkirchen. 9. Dr. med. Martini zu Winterberg. 10. Nückel, Gewerker. Vorſtehende Mitglieder waren am 27. Auguſt auf dem Aſtenberge anweſend und nahmen die auf ſie gefallene Wahl an. 11. wurde der Landrat des Kreiſes Brilon, Freiherr Droſte gewählt. Da derſelbe aber nicht anweſend war, wurde er hierüber ſchriftlich benachrichtigt,

3. Vor der Stadt auf dem Altengraben (Hagenblech) an der Chauſſee ein maſſives Gebäude zur Potto'ſchen Fabrik, aufgeführt vom Oekonomen und Landfuhrmann Joann Henrichs.

Strassenbau.

Im Laufe dieſes Jahres wurde in der Stadt die Straße von Herrnjohannes und Maihanſes Haus bis an Dillhermes gebaut, und zwar chauſſiert, ferner von Pohlshauſe bis an die Pfarrwieſe vor der Stadt, gleichfalls chauſſiert.

Nachtrag:

Im Jahre 1828 wurde die ſogen. Hauptſtraße ſgebaut (chauſſiert). Die Koſten haben 562 Taler betragen. — In den Jahren 1834 und 35 wurde das Straßenpflaſter vor Bronjoſtes Hauſe, dann von dieſem Hauſe bis an den Braun'ſchen Pferdeſtall und vom Porthauſe bis an Rikeſes Haus auf der niedern Straße gebaut. Die Koſten betrugen 999 Tlr. 15 Sgr.

Witterung.

Das Jahr gehört hinſichtlich der Witterung zu den mittelmäßigen, doch war der Herbſt naßkalt, daher konnten die Früchte nicht trocken eingebracht werden. — **Fruchtpreise** im Jahre 1840: wie 1838 und 39.

Gesundheitszustand.

In dieſem Jahre war der Geſundheitszuſtand in jeder Beziehung gut.

Wiederbesetzung der Stadtvikarie.

Nachdem die Stadtvikarie ad St. Catharinam durch den am 16. Oktober 1839 geſtorbenen Vikar Philipp Meyer erledigt war, wurde der Pfarr-Adminiſtor zu Altaſtenberg Friedrich Cappen's Gelshern, gebürtig aus Winterberg, vom Magiſtrat mit Zuſtimmung der Stadtverordneten zur beſagten Vikarie präſentiert. Nachdem nun der Vikar Cappen am 3. Juli 1840 die kanoniſche Inveſtitur erhalten hatte, wurde derſelbe von mir, Pfarrer Quick, am 27. September d. Js. feierlich als Vikar in ſein Amt eingeſetzt.

1841.

In dieſem Jahr iſt hier nichts Merkwürdiges vorgefallen. Sommer und Herbſt waren mehr naß als trocken. Die Fruchtpreiſe waren dieſelben wie im vorigen Jahr.

1842.

Strassenbau.

Die im vorigen Jahre begonnene Chauſſierung der niedern Straße von Rikeſes Haus bis zum ſtädt. Brauhauſe wurde in dieſem Jahre vollendet. Auch wurde in dieſem Jahre die Marktſtraße von Heers und Büıltmanns Haus bis Herengerekes und Hüwels Haus chauſſiert.

Erledigung der Stadtvikarie ad St. Catharinam.

Der bisherige Vikar wurde als Kaplan nach Arnsberg verſetzt und reiſte am 12. Juli d. Js. dorthin ab. Nach dem Abgang des beſagten Vikars Cappen wurde dem hieſigen Pfarrer Quick die Verwaltung der Vikarie St. Catharinae bis zum 20. November d. Js. übertragen und von da an dem Seminarprieſter Chriſtoph Böhle, gebürtig aus Dahl bei Paderborn.

Trockener Sommer und Herbst.

Der Sommer und Herbſt war hier ſowie in ganz Deutſchland heiß und trocken. Dieſe Dürre hatte Unfruchtbarkeit zur Folge. Es wurden wenig Heu und Feldfrüchte geerntet, weshalb die Preiſe der Früchte und Futtermittel hoch ſtiegen.

Feuer in Wülwes Hause.

Die außerordentliche Dürre hatte viele große und kleine Feuersbrünſte zur Folge. U. a. brannte beinahe ein Drittel von Hamburg ab. — In Winterberg brach am Sonntag, den 29. Mai, morgens 3 Uhr Feuer aus in dem Hauſe des Jakob Lüttken-Wülwes. Da ſchon die Löſchgerätſchaften herbeigeſchafft und viele Leute ſogleich zum Löſchen herbeigeeilt waren, brannte nur das Dach und ein Teil der oberen Etage ab.

Gesundheitszustand.

Der Geſundheitszuſtand war gut.

Abtragung der Communalschulden.

Im Jahre 1840 betrugen die hieſigen Communalſchulden noch 2284 Tl., 13 Sgr., 6 Pfg. Dieſe ſind zum Teil im vorigen und in dieſem Jahre völlig abgetragen; es iſt jetzt die Stadt Winterberg ſchuldenfrei.

Abgang des Dr. Schulte von hier und Niederlassung des Dr. Martini in Winterberg.

Im Januar 1842 verlegte der Dr. med. et chir. Schulte ſeinen Wohnſitz von hier nach Brilon und verzichtete auf ſein ihm von der Stadt Winterberg zu leiſtendes Gehalt von 200 Talern gem. Geldes. — Im Mai 1842 ließ ſich der Dr. med. et chir. auch Geburtshelfer, Joann Martini-Müllerpoſtes aus Winterberg, ohne feſtes Gehalt hier nieder.

1843.

Fruchtpreise.

Infolge der vorjährigen Dürre und Unfruchtbarkeit ſtiegen in dieſem Jahre die Frucht- und Futtermittelpreiſe zu einer außerordentlichen Höhe. Hier koſtete ein Berliner Scheffel Roggen 4 Tl., Hafer der Berliner Scheffel 1 Tl 10 Sgr. Letzterer war hier im Sommer um keinen Preis mehr zu haben. Ein Zentner Heu koſtete 1 Tl. — Für Winterberg war es ein großes Glück, daß die Kartoffeln ſehr gut, ſowohl hinſichtlich der Qualität als auch Quantität, geraten waren, ebenſo Kappes und alle Gartenprodukte. — Die Winterberger zeigten großen Wohltätigkeitsſinn und teilten nicht allein den Armen der Umgegend, ſondern auch den Waldeckern und Heſſen Kartoffeln in Menge mit.

Wiederbesetzung der Stadtvikarie ad St. Catharinam.

Am 8. Oktobet d. Js. wurde der als Adminiſtrator der Vikarie St. Catharinae vom Biſchöflichen General-Vikariate ernannte Seminarprieſter Chriſtoph Böhle aus Dahl bei Paderborn, nachdem derſelbe vom hieſigen Magiſtrat als dem Patron der beſagten Vikarie präſentiert war und die biſchöfliche Collation und Inveſtitur und das landesherrliche Plazet erhalten hatte, vom Pfarrer Quick vorſchriftsmäßig in den Beſitz dieſes Benefiziums eingeführt.

und derſelbe erwiderte dem Komitee durch ein Schreiben, daß er die auf ihn gefallene Wahl annehme. 12. Zum Sekretär des Komitees wurde der Gerichtsaktuar Wöske zu Berleburg gewählt.

Versammlung des Komitees im Braunschen Gasthause zu Winterberg.

Am 8. September d. Js. verſammelten ſich ſämtliche Mitgliedes des oben erwähnten Ausſchuſſes im Gaſthauſe des Joann Braun-Bronjoſtes in Winterberg behufs Unterzeichnung der Bittſchrift an des Königs Majeſtät, Entwurfs der Statuten und Vorlegung eines Bauplanes.

In dieſer Sitzung wählte das Komitee Se. Exzellenz, den Wirklichen Geheimen Rat und Oberpräſidenten der Provinz Weſtfalen, v. Vincke, zum Kurator des Vereins. Derſelbe erließ auf das betr. Bittgeſuch an das Komitee folgende Zuſchrift: „Aus dem gefl. Schreiben vom 8. vor. Mts. (eingegangen den 21. d. Mts.) habe ich auch amtliche Kenntnis von dem Zuſammentritte eines Vereins zur Gründung und Erhaltung eines vaterländiſchen Denkmals auf dem Aſtenberge erhalten. Ich wünſche dem aus vaterländiſcher Geſinnung entſprungenen Unternehmen die Allerhöchſte Anerkennung und Genehmigung und werde es mir zur Ehre rechnen, wenn Letztere erfolgt ſein wird, die Intereſſen eines ſo ehrenwerten Vereins als Kurator desſelben nach beſten Kräften wahrzunehmen und zu befördern. — Münſter den 6. Oktober 1843. Vincke. — An den Herrn Gerichts-Direktor Ameke, Wohlgeboren zu Fredeburg. Nr. 4433."

Gesundheitszustand.

Der Geſundheitszuſtand war ſehr gut. Krankheiten waren gar nicht.

Witterung.

Das ganze Jahr hindurch war die Witterung naß und kalt, daher wurden die Früchte zur Hälfte verdorben eingebracht.

(Fortſ. folgt.)

Akten der Staatsarchive zu Marburg, Darmstadt und des Stadtarchivs zu Cöln, die den Kreis Brilon betreffen.

Mitgeteilt von Dr. Leineweber.

1) Das Staatsarchiv zu Marburg enthält nur wenig Material für die Geſchichte des Kreiſes Brilon. Am meiſten würde ſich bei einer genaueren Durchſicht der Akten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ergeben.

Das im genannten Archiv zum Zwecke der Ordnens deponierte Archiv des Fürſtentums Waldeck enthält Akten über die Gefälle, welche die Grafen v. Waldeck aus den Ortſchaften der ſog. Grund Aſſinghauſen und darunter aus Brilon bezogen, ferner ältere Karten (16. Jh.), welche u. a. Brilon und Umgegend enthalten.

Auch unter den Waldeckiſchen Akten über die Beziehungen zu Kurköln (Streitigkeiten wegen der Grund Aſſinghauſen, kurkölniſche Lehen der Waldecker Grafen, Grenzſachen, Militaria) dürften ſich Nachrichten über Brilon finden. Eine genauere Nachweiſung kann zur Zeit noch nicht gegeben werden, da die Waldeckiſchen Archivalien, namentlich die der älteren Zeit, noch nicht geordnet und verzeichnet ſind.

2) Die Urkunden und Akten des heſſiſchen Haus- und Staatsarchives Darmſtadt, welche ſich auf den Kreis Brilon beziehen, ſind bei dem Uebergang des Herzogstums Weſtfalen an die Krone Preußens ausgeliefert worden

und befinden ſich im Staatsarchiv zu Münſter. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß Brilon und die übrigen Ortſchaften des Kreiſes in den ſog. Darmſtädter Centralakten, ſo z. B. in den Referaten an den Großherzog, öfters genannt werden. Doch dürfte ſich eine Durchſicht der Akten daraufhin, da ſie ſehr umſtändlich und zeitraubend iſt, kaum lohnen. Die Verwaltung erklärt ſich bereit, in einzelnen Fällen, in denen wir Aufſchluß daraus erwarten können, auf genau umſchriebene Fragen Auskunft zu geben.

3) Von den Beſtänden des Kölner Stadtarchives kommen als Quellen für die Geſchichte der Briloner Gegend hauptſächlich in Betracht:

a) die Hüſer'ſche Arnsberger Urkundenſammlung in 4 Bänden.

b) die Farragines Gelenii, über deren Bedeutung im 9. Heft der Mitteilungen aus dem Stadtarchiv v. Köln (Köln 1886) S. 141 ff. Auskunft gegeben iſt.

Die Kapelle zu Merklinghauſen.

(Aus der Chronik von Lachemeyer) mitgeteilt von Joſef Hartmann.

Das älteſte kirchliche Gebäude der Stadt Hallenberg iſt die Merklinghäuſer Kapelle, auch Unterkirche genannt. Sie liegt auf dem Totenhofe außerhalb der Ringmauer, ſüdlich, nahe an der Ruhrſtraße, ein Denkmal alten Bauſtils. Noch vor der Erbauung Hallenbergs ſoll ſie angeblich von einem Herrn von Kamp gegründet ſein, der ſich auf der Jagd verirrt und dort zurechtgefunden hatte. Das urſprüngliche Gebäude macht gegenwärtig nur den öſtlich gelegenen Teil desſelben aus, nämlich das Chor bis zum Schiff. Von wem die Vergrößerung der Kapelle durch Hinzufügung des Schiffes geſchah, iſt unbekannt. Die Jahreszahl 1314, durch die Zeichen 13. X. 4. oberhalb des Einganges eingedrückt, iſt die einzige Nachricht über die Vergrößerung derſelben. Vermutlich haben auch die Burgritter zum Bau des Schiffes beigetragen, da an dem ſteinernen Turmgeſims zwei Wappenſchilder, das eine mit zwei einfachen Kreuzbalken, das andere ohne alle Inſignen angebracht ſind.

Auch von Merklinghauſen geht eine Sage, die man ſehr häufig von alten Kirchen und Kapellen, deren Bauzeit noch ins Dunkel der Vorzeit reicht, hört; — die Bezeichnung der Bauſtelle auf wunderähnliche Art. Man ſoll nämlich beabſichtigt haben, den Bau auf dem Barghofe aufzuführen. Indes ſeien die des Tages angefahrenen Baumaterialien über Nacht jedesmal ohne äußere Veranlaſſung vom Barghofe entfernt worden. Der urſprüngliche Plan ſoll deshalb aufgegeben und der Kapellenbau da aufgeführt ſein, wo ſich die Materialien wiederfanden. Das dauerhafte Gewölbe hat Hufeiſen- reſp. Zirkelform. Der Altar, 1666 entweder neu angefertigt oder, was wahrſcheinlicher iſt, neu reſtauriert, iſt ſchön und der Form des Gebäudes entſprechend. Ein hölzernes Gitter trennt das Chor vom Schiffe. Eine Kanzel von Hauſtein wurde auf Veranlaſſung des Paſtor Pölmann 1677 neben der Kirche auf dem Kirchhofe aufgeſtellt, iſt aber 1831 zum Poſtamente des Kirchhofskreuzes umgeformt. Das Türmchen auf der Kapelle wurde 1734 erbaut und die Glocke 1726 gegoſſen.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß vor Verleihung des Stadtrechtes die Merklinghäuſer Kapelle das einzige gottesdienſtliche Gebäude der Bewohner Hallenbergs war; und ſelbſt in ſpäteren Jahrhunderten, wenn bei Feuersbrünſten auch die Pfarrkirche eingeäſchert wurde, die Kapelle aber der iſolierten Lage wegen vom Feuer verſchont blieb, ſah man ſich in die Notwendigkeit verſetzt, bis zum Wiederaufbau der Pfarrkirche den Gottesdienſt nur auf die Kapelle zu be-